

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

59 (10.3.1906) [Erstes Blatt]

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Redaktion und Expedition: Eulienstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Verteilungsliste: Nr. 8144. Sperrstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags. Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 8 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 59. Karlsruhe, Samstag den 10. März 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

## Eine Denkschrift über die Fleischnot

Die reichsständische Regierung dem Landesauschuss zugehen lassen. Die Denkschrift war bereits Gegenstand der Verhandlung in der vierten Kommission des genannten Parlaments. Über den Kommissionsbericht und die Denkschrift schreibt unser Straßburger W.-Korrespondent vom 7. c.:

Die Erhebungen der Regierung über die Fleischverhältnisse in Elsaß-Lothringen sind hervorgerufen worden durch zahlreiche Petitionen reichsständischer Gemeinden sowie durch einen Antrag des unterelbischen Bezirksrats auf Aufhebung der Grenzsperrung. Dem von der gelauteten ländlichen und vom größten Teil der ländlichen Bevölkerung lebhaft empfundenen Bedürfnis nach Öffnung der Grenzen entspricht jedoch die Regierung nur in sehr geringem Maße: sie teilt nämlich mit, daß sie an den Reichstanzler das Ersuchen gerichtet habe, die französische Grenze für die Einfuhr von 50 000 Schweinen jährlich nach Elsaß-Lothringen zu öffnen. Den Landesauschuss bittet sie, sich mit ihrem Vorgehen einverstanden zu erklären, und die vierte Kommission hat einstimmig beschlossen, beim Landesauschuss einen entsprechenden Antrag zu stellen. Diese Einstimmigkeit muß von vornherein frapieren, wenn man die Zusammenfassung der vierten Kommission (Gewerbe, Landwirtschaft, Forsten und öffentliche Arbeiten) bedenkt, die fast ausschließlich aus völlig reaktionären Mitgliedern besteht. Allein, die Überzeugung, daß mit der „Öffnung des Manfos von 50 000 Schweinen“ so gut wie nichts gewonnen sein wird, muß sich gebieterisch aufdrängen, wenn man die Denkschrift selbst einer genauen Prüfung unterwirft und namentlich auch die Tendenz nicht außer Acht läßt, die deutlich zwischen den Zeilen hervorleuchtet. Diese Tendenz muß ein Mitglied der Kommission bei der Lektüre der Arbeit doch übersehen haben: denn der Bericht teilt mit, daß ein Mitglied sich zuerst gegen die Konklusion der Regierung wandte. Darauf wurde ihm aber vom Regierungsvorstande die agrarische — in der Denkschrift nur verballhornt — Färbung des Regierungsantrags so tief vor Augen geführt, daß am Schluß der Beratung die erwähnte Einstimmigkeit entstehen konnte. Gerade in diesem Zusammenhang zur Illustrierung der Motive des Vorgehens der Regierung, bilden die Kommissionsverhandlungen eine willkommene Ergänzung der Denkschrift. Und neben dem Antrag und den durch die Erhebungen festgestellten Tatsachen müssen diese Motive das größte Interesse beanspruchen.

Allerdings muß schon die Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da sie keineswegs den Anspruch erheben kann, einer unparteiischen Untersuchung entsprechen zu sein, wie der Unterstaatssekretär vom Vorschlag mehrfach mit besonderer Vorliebe betont. Gerade aus dieser Darstellung spricht nämlich die Tendenz, von der schon die Rede war, und führt sogar zu den kräftigsten Widersprüchen. Das zeigt sich gleich von Anfang an: Die Denkschrift stellt zunächst die Erhöhung der Preise im Jahre 1905 fest gegen die Vorjahre 1903 und 1904, die sich bei Schaffleisch auf etwa 5 Proz., bei Kalbfleisch und Minderfleisch auf etwa 3 Proz., bei Rindfleisch auf 12,8 Proz. und bei Schweinefleisch auf 25,5 Proz. belief, und polemisiert dann gegen die Behauptung, diese Verteuerung sei in der Befestigung der Viehpreise begründet, deren Steigen wieder davon herrühre, „daß Deutschland oder die einzelnen Bundesstaaten nicht die Mengen von Schlachtvieh zu produzieren vermöchten, die zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleischabgabe erforderlich seien“. Dies sei unrichtig, was daraus besonders hervorgehe, daß „ein numerischer Rückgang des Angebots an Schlachtvieh für 1905 im Verhältnis zum Vorjahre nur in geringem Maße nachweisbar ist, und daß auch die Stückzahl der zur Schlachtung gelangten Tiere, ebenso wie die Menge des eingebrachten frischen Fleisches, keinen Rückgang aufweist“. Tatsächlich betrug auch der Aufschlag an Schlachtvieh z. B. auf dem Straßburger Viehbock in dem Halbjahre April—September 1904 12 674 Stück Großvieh und 27 894 Stück Kleinvieh, in derselben Periode 1905 11 733 Stück Großvieh und 27 774 Stück Kleinvieh. Analoge Zahlen, die nur einen geringen Rückgang nachweisen, liegen auch aus Kolmar und Mühlhausen vor. Dies berichtet die Regierung freudestrahelnd auf der zweiten Seite ihrer Schrift, während sie vier Seiten weiter gestehen muß:

Trotz der annähernden numerischen Übereinstimmung des Angebots mit den Vorjahren sind in Wirklichkeit bedeutend geringere Quantitäten Schweinefleisch aufgefleiert worden, dies wird dadurch bewiesen, daß das durchschnittliche Lebendgewicht des Schlachtviehs, namentlich aber der Schweine, seit vorigem Jahre zurückgegangen ist. ... Das Mindestgewicht betrug, 1905 gegen 1904 gehalten, in Straßburg bei Ochsen ca. 10,20 Kilogramm, bei Kühen 4 Kilogramm, bei Stieren 29 Kilogramm, bei Schafen 0,50 Kilogramm und bei Schweinen 4,80 Kilogramm pro Stück. Auf diese Weise ergab sich für Schweinefleisch — ein Minus von nicht weniger als 114 590 Kilogramm für das Halbjahr April—September 1905 im Vergleich zum Vorjahre. ... Ähnliche Verhältnisse fanden sich zweifellos auch anderwärts; sie zeigen zu-

gleich, daß angeichts des offensichtlichen Mangels an Schlachtvieh alles zur Schlachtung geliefert wurde, was hinsichtlich der Schlachttauglichkeit notwendig den allerbestmöglichen Anforderungen genüge.

Und nun halte man die beiden Seiten gegenüber! Beweist denn die Denkschrift nicht unter Widerlegung der zuerst vorgebrachten Argumente die Unrichtigkeit der eigenen Behauptungen? Die Denkschrift geht aber noch weiter. Sie behauptet schlichtweg, daß „das Land (Elsaß-Lothringen) niemals seinen Bedarf an Schlachtviehweinen durch eigene Produktion hat decken können, daß es vielmehr von jeher auf den Bezug von außerhalb in nicht unerheblichem Maß angewiesen war“. Das liege daran, daß der Verkauf von Kartoffeln, Körnerfrüchten, Milch und Wolleprodukten viel rentabler sei. Und auch statistisch finde die Unzulänglichkeit des einheimischen Angebots an Schlachtviehweinen ihren Ausdruck in dem Zurückbleiben der Schweineproduktion hinter der Zahl der gewerblichen Schlachtungen. Aus diesen Zurückbleiben ergebe sich, daß der inländischen Produktion 1904 rund 52 000 Stück fehlten. Dieses Manfo sei früher aus Altdeutschland beschafft worden. Aber dieses Ausgleichsmittel verlagte jetzt. Und nun widerlegt sich die Denkschrift auch in bezug auf ihre allgemeinen Behauptungen, indem sie erklärt: „Auch die altdeutschen Staaten produzieren im allgemeinen nicht mehr soviel Schlachtviehweine, um über den eigenen Bedarf hinaus nach auswärts abgeben zu können.“ Das ist ein milder Ausdruck für die nicht zu verhehlende Unzulänglichkeit der deutschen Schweineproduktion! Mehr an agrarischen Befennnissen, aber auch an Widersprüchen läßt sich nicht vermuten. Die Denkschrift bittet dementsprechend den Herrn Reichstanzler um die Genehmigung zur Deckung des Manfos von 50 000 Schweinen aus Frankreich, da sie aus Altdeutschland nicht erhältlich seien.

So interessant die im vorhergehenden knapp wiedergegebenen tatsächlichen Mitteilungen der Denkschrift trotz ihrer widersprüchlichen Darlegungen vom anti-agrarischen Gesichtspunkt aus sind, so beachtend ist die Beschränkung anglistischer Gemüter, die die Denkschrift vornimmt, für ihre agrarische Tendenz. Sie bemüht sich nämlich — und zwar durchaus nicht erfolglos, sondern völlig zutreffend — nachzuweisen, daß die Erfüllung der im Reichstanzler gerichteten Bitte die Interessen der Landwirtschaft nicht schädigen, und namentlich keinen Preisrückgang zur Folge haben würde. Um diesen Nachweis hat sich ja auch der Regierungsvorstand in der Kommission nachträglich noch bemüht und es gelang ihm ja auch, wie schon erwähnt, die Bedenken eines Mitgliedes zu vernichten. Die Denkschrift argumentiert nämlich in folgender Weise: Von einer Schädigung der inländischen Produktion kann keine Rede sein, weil es sich um die Ausfüllung eines Manfos handelt. Veterinärpolizei bietet Frankreich die besten Garantien. Endlich die Frage des Preisrückganges: So wie wir 50 000 Schweine von Frankreich beziehen, steigen dort die Preise. Es wird also lediglich ein Ausgleich der Preise in der Weise stattfinden, daß die bisherige Differenz von rund 25 Proz. sich nicht unbedeutend verringert, „und zu diesem Ergebnis wird weiter auch noch die am 1. März ds. J. in Kraft tretende Zollherabsetzung das ihrige beitragen.“ Für die reichsständischen Richter ist es zudem gleichgültig, ob das Manfo aus Altdeutschland oder Frankreich gedeckt wird.

Dies alles ist durchaus richtig. Ja, die Denkschrift hat sogar noch übersehen, festzustellen, daß die Zahl 50 000 auf Grund der Verhältnisse des Jahres 1904 berechnet worden ist, in dem der Preisstand schon sehr hoch war. Es ergibt sich also aus alledem, daß der Import von nur 50 000 Schweinen aus Frankreich lediglich die knappe Zahl der zu Schlachtungen 1904 erforderlich gewordenen Schweine vervollständigt, daß ferner durch den zu erwartenden Anstieg der Preise in Frankreich und den neuen Volk behütet wird, daß die Preise diesseits der Grenze fallen. Fürwahr! ein Meisterstück! Mit der unglücklichsten Miene befragt man die Geschäftskreise der Agrarier und kommt dem Volk entgegen! Das Spiel ist gut vorbereitet, aber nicht schwer zu durchschauen. Es beweist jedenfalls, daß keine partielle Grenzöffnung genügen kann, sondern daß nur die völlige Aufhebung der Grenzsperrung die Fleischnot zu steuern vermag!

## Deutsche Politik.

### Ein Messer ohne Fest und Klinge

wird doch wohl die Reichserbschaftsteuer werden. Das Zentrum, das in seinen Reihen schwerer Leute zählt, hat seinem kapitalistischen Charakter gemäß abgelehnt, die ererbenden legitimen Kinder, Enkel, Urenkel und Ehegatten zu besteuern, so daß an seinem Widerstand die teilweise Nachgiebigkeit eines fraktionsmitgliedlichen der Steuerkommission scheiterte; der Abg. von Bohnhoff hat seinen Antrag auf wenigstens mögliche Besteuerung der Ehegatten und der direkten Linie zurückziehen müssen.

Der veränderte Antrag des Zentrums, der von der Steuerkommission nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags einstimmig angenommen wurde, sieht vier Gruppen steuerpflichtiger Erben vor, sowie je nach dem Grade der Verwandtschaft eine Steuerhöhe von 4 bis 25 Prozent des Steuerobjekts. Danach würde sich ergeben, daß z. B. ein Mann, der durch den Tod seiner Frau Millionen erbt, keine Erbschaftsteuer zahlt, ebenso wenig der Enkel eines Reichens, noch der Sohn wohlhabender Eltern, während arme Eltern, Schwäger und Ge-

schwägerkinder, die sich vielleicht in eine kleine Erbschaft eines Mannes, der lange und hart gearbeitet hat, teilen müssen, 4 bis 10 Prozent, Groß-, Ur-, Stief- und Schwägerkinder, Schwieger-, Stief- und uneheliche Kinder, Großneffen und Großnichten und deren Abkömmlinge, die sich in gleicher Situation befinden, 6—15 Prozent der Erbschaft als Steuer abführen müssen. Auch Geschwister der Eltern und Verwandte im zweiten Grade der Seitenlinie, die 8 bis 15 Prozent der Erbschaft als Steuer abführen müssen, können und werden sich meist in solcher Lage befinden. Verlangt man von ihnen — und mit Recht — Erbschaftsteuer, so müßten jene reichen Kapitalerben doch um so mehr zur Steuer herangezogen werden, wozu noch kommt, daß die Erbschaften der Ehegatten und der direkten Abkömmlinge die bei weitem größte Mehrzahl aller überhaupt vorkommenden Erbschaften darstellen, also das Gesetz erst wertvoll für den Reichsfaßel machen würden.

Alle übrigen Erben, die natürlich selten sind, sollen zu 10 bis 25 Prozent des Erbschaftswertes zur Steuer herangezogen werden. Aber auch dieser Satz ist ungenügend. Denn 25 Prozent sollen nur erhoben werden von dem, der, außer jeder Verwandtschaft stehend, eine Milliarde erbt — also der Erbe des Märkens. Sowie wir in die Wirklichkeit, auch nur in die entfernte Wirklichkeit kommen, wird man dem Erben gegenüber sehr bescheiden. Aber außer jeder Verwandtschaft 200 000 Mark erbt, der könnte immer noch lachen, wenn das Reich mit ihm halbpart machen oder ihm wenigstens ein Drittel als Steuer abnehmen würde; das Reich begnügt sich aber mit 16 Prozent. Und wenn — um nur ein Beispiel herauszugreifen — 20 000 Mark auf so ganz zufällige unbediente Weise in den Schoß fallen, der könnte doch nicht als geschädigt angesehen werden, wenn er den vierten Teil an das Reich abführen müßte. Nach dem Willen des Zentrums und der Steuerkommission aber soll das Reich trotz aller seiner Nöte in solchen Fälle nur 10 Prozent der Summe von dem Sonntagskinde einziehen dürfen.

Dennoch haben unsere Parteigenossen für die e Staffellung getimmt, weil sie befürchten, daß sonst überhaupt keine Staffellung zu stande käme, während doch gerade das Prinzip der Progression auf Veranlassung der Sozialdemokratie in die Vorlage aufgenommen ist. Abgesehen davon, daß, wie billig, Erbschaftsobjekte von nicht mehr als 500 Mk. steuerfrei bleiben, sind auch eine Reihe von Befreiungen und Erleichterungen beschlossen worden, die den Wert des Gesetzes noch mehr herabdrücken, dafür aber den Verfallstuierten, insbesondere den agrarischen Kreisen zu gute kommen.

### Reichstagsdiäten-Spiel.

Zur Diätenvorlage wird süddeutschen Blättern aus Berlin geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Vorlage sehr bald an den Reichstag kommen und daß mit der Diätenzahlung noch vor Ostern begonnen wird. Es besteht die Hoffnung, daß für die regelmäßigen Sessionen eine Paraphrase gezeichnet werden soll. Verschiedenen Parlamentariern wurde vertraulich mitgeteilt, daß rund eine Million Mark zu diesem Zwecke vom Reichstag gefordert werden, und daß auch für diese Session die ganze Paraphrase zur Auszahlung kommen soll, nicht etwa nur ein Teilbetrag. Danach würde ein einfaches Rechenexempel ergeben, daß die Paraphrase auf 3000 Mk. festgesetzt worden ist.“

### Es erben sich Gesetz und Rechte...

Ein altes Lehnrecht steht den Grafen zu Wildenfels an die Zivildauer Vorortgemeinde Wildenfels zu. Die Gemeindefürsorge ist seit Jahrhunderten verpflichtet, jährlich 13 Schock Zehndogel an die Grafen zu Wildenfels unentgeltlich zu liefern. Dies ist seit 1836 unterbrochen. Das Gräfliche Rentamt fordert dafür auf 70 Jahre je 3 Mk. 25 Pf. Ertrag. Die Gemeinde will nun feststellen lassen, ob die aus der Ritterzeit stammende Verpflichtung noch zu Recht besteht. Den Grafen von Wildenfels steht auch das Lehnrecht an den Gotteswald zu Köhntz zu. Der Stadtrat zu Köhntz muß seit Jahrhunderten am Michaelistage vor Sonnenaufgang einen alten Silbergrafen als Lehnenerkennung dem Grafen von Wildenfels überreichen.

Wenn der Reichstag ein wirklich modernes Parlament wäre, würde er Mittel und Wege finden mit solchen verfallenen „Gerechtigkeiten“ ebenso rasch wie gründlich aufzuräumen. Dann freilich würde er auch noch einen Schritt weiter finden und die Adelstiel den Adelsvorrechten nachschicken.

### Auch ein Lehrer-Dank.

Es gibt keine Gemeinde, keinen Bundesstaat, in dem nicht die Sozialdemokratie in Wort und Schrift bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Lehrer, in materieller wie in ideeller Hinsicht, eingetreten ist. Und im Reiche, wie in der sozialdemokratischen Buch- und Broschüren-Literatur, ist es ebenso, namentlich auch nach der Richtung hin, daß für die Hebung der Schule, also für das Berufsfeld der Lehrer, mit Wärme und Energie von der Sozialdemokratie gekämpft wird. Auf Dank wird dabei nicht geredet, nicht einmal auf bedingungslose Gefolgshaft der Lehrer. Aber bis zum direkten

Gegenteil sollte doch für Lehrer noch ein weiterer Schritt sein. Wie es in Wahrheit mit solchem „Dank“ steht, dafür ein Beispiel, allerdings aus dem Lande Sachsen.

In Liebertsdorf waren der Schuldirektor Messerschmidt und sämtliche Lehrer vom Arbeiterverein zu einer Versammlung eingeladen worden, in der von dem früheren Lehrer Genossen Mühl über das Thema: Die Volksschule, wie sie ist und wie sie sein soll gesprochen werden sollte. Herr Messerschmidt beehrte nun den Einhaber mit dieser Zuschrift:

Sie erhalten hiermit Erklärung dahin, daß diesseits keine Veranlassung vorliegt, den morgen Abend stattfindenden Vortrag anzuhören. Die Persönlichkeit des Vortragenden, wie die des Einladenden bieten genügend Garantie dafür, daß in dem in Aussicht gestellten Vortrag mitamt der Debatte nichts zulage gefördert werden kann, was für Lehrerschaft, Schule und Volkswohl von Interesse, geschweige denn von irgend welchem Nutzen sein dürfte.

Sollte aber einmal von einem objektiv urteilenden Sachverständigen ein Vortrag gehalten werden etwa über das Thema: „Die Arbeiter, wie sie von der Sozialdemokratie und deren Leitern, die sich als Führer der Arbeiter gebären, ausgenutzt und veraltet werden“, so wäre ein Entgegenkommen meinerseits nach der von Ihnen gewünschten Seite hin nicht gerade ganz unmöglich.

### Der Schmähbrieff des Herrn Schuldirektors wurde bereits in der Versammlung mit einem kräftigen Pfui! beantwortet.

### Hochgradige Gefinnungsschnüffelei.

Als in der letzten Gemeindevorversammlung zu Treptow, einem bekannten Ausflugsort bei den Loren Berlin, ein Sozialdemokrat die Beschaffung von Kaiserbildern für die Gemeindefürsorge mit der Begründung bekämpfte, daß fast alle Bewohner Treptows antimonarchisch gesinnt seien, erklärte der Gemeindevorsteher diese Meinung für unangemessen und unwahr. Es folgten genaue Ermittlungen und festgestellt, daß die Mehrzahl der Bewohner von Treptow fast fanatisch feindlich gegen die Kaiserbilder ist.

Also durch genaue Ermittlungen ist die Gefinnung der Einwohner „festgestellt“ worden? Wie mögen diese Ermittlungen wohl vorgenommen sein? Wir haben es ja herrlich weit gebracht!

**Notiztafel. Der unentgeltlich unabhängige Herr Harden, dem seine Zukunft sehr klagende Folge einbringt, ist von der Berliner Handelskammer, nachdem er „zufällig“ deren Interessen vertreten hatte, bei einer Aktien-Emission so betrogen worden, daß er im Handumdrehen 4300 Mk. gewann. — Wegen Verbreitung anarchoisier Flugblätter am 21. Januar wurde der Schloffer Franz Junfer von der Strafkammer zu Düsseldorf zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine zweifelhafte Ehre wurde dieser Tage dem Reichstag zuteil: der Schlichter von Petersburg, General Trepow, wohnte einer Sitzung in einer Loge bei. Da läßt man sich einen anderen Leuch weit lieber gefallen; vorgestern besuchte den Reichstag eine chinesische Delegation, welche europäische Einrichtungen im Interesse des Heimatlandes studieren soll. Wegen Verschwörungsgelüste hat der Westfälische Grothherzog seinen Onkel und seine Tante entmündigt. Das ist darum besonders interessant, weil gerade jetzt gegen unser Mostoder Bruderblatt ein Prozeß schwebt, der deshalb angestrengt wurde, weil es behauptet hatte, am Schermer Hofe herrsche — Verschwörungslust! Der Wahrheitsbeweis kann unterm Parteiflaß nicht schwer fallen. Armer Botschowsky! Er hat die Willkür von russischen Alexander-Neuschy-Orden erhalten aus Anlaß des Abschlusses des russisch-deutschen Handelsvertrages, der gerade erst die Verwirklichung des deutschen Buzergoll-Tarifs ermöglicht.**

## Badische Politik.

### Nicht die Gefinnung, sondern ihre Betätigung

ist der Gegenstand der Auskundschaftung der Militärbehörden. Diese sublimen Unternehmung machte am Donnerstag der badische Minister des Innern, als Gen. Sed in seiner Staatsrede unter Aufhebung von Weispielen die Gefinnungsschnüffelei bezüglich der eingezogenen Wekruten zum Gegenstand der Kritik machte.

Der Volksmund sagt: Eine gute Ausrede ist etwas wert! Und einer solchen Ausrede bediente sich auch Herr Schenkel, wenn man auch nicht sagen kann, daß seine Ausrede gut war. Der gewandte Dialektiker unterschied sein fäulterlich zwischen Gefinnung und Betätigung. Er erklärte, nach der Gefinnung der Wekruten fragen wir nichts, dagegen werden Erhebungen veranstaltet, in welcher Weise zur Einziehung gelangende Wekruten sich politisch betätigen oder betätigt haben.

Wir müssen gestehen, ein solches Spiel mit Worten — und etwas anderes ist es nicht — hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß eben doch Gefinnungsschnüffelei betrieben wird. Eine Gefinnung, die hübsch vorzüglich im Rufen bewahrt wird, von der kein Mensch etwas weiß, ist — zwecklos! Die Tat, Herr Minister, ist erst der Ausdruck der Gefinnung, ohne sie ist Gedankenfreiheit wirklich nur ein wesenloses Schemen. Wozu also die Konstruktion von Begriffen, die sich gegenseitig ausschließen? Uns kann der Minister nicht täuschen und diejenigen Kreise, die sich durch diese und ähnliche Wortspiele täuschen lassen, sind von vornherein mit der Gefinnungsschnüffelei einverstanden. Die Sozialdemokratie liebt die Klarheit und diese hat Herr Schenkel durch seine Rede nicht geschaffen. Es bleibt somit bestehen: Auch in Baden wird vor der Einziehung der Wekruten Gefinnungsschnüffelei betrieben!

Aber bei dieser Gelegenheit eine kleine Korrektur.







# Im Ausverkauf.

Köper und Satin, crême, gold, bordorot etc. Möbelstoffe, gemustert und einfarbig. Grosse Auswahl, gute Qualitäten, billige Preise mit 10 Proz. Nachlass oder dopp. Rabattsparmarken gegen bar.

## C. F. KOPF, Waldstraße 26.

Vorhänge, abgepasst und am Stück. Farbige Gardinen. Storestoffe in

Möbelstoffe, gemustert und einfarbig. Grosse Auswahl, gute Qualitäten, billige Preise mit 10 Proz. Nachlass oder dopp. Rabattsparmarken gegen bar.

# Jacob Löwe (Ad. Löwe Sohn)

Versandhaus in Manufaktur, Mode und Ausstattungen

en gros **Karlsruhe, Adlerstr. 18a** en détail

**Blusen** in Seide und reiner Wolle, in schwarz und farbig, in hocheleganter Ausführung, das Stück v. Mk. 4.75 an.

**Blusen** in Batist und Waschstoffen, weiss und farbig, in moderner und solider Ausführung, das Stück v. Mk. 1.75 an.

**Costüm-Röcke** in schwarz, blau und englischen Stoff-Farben, mit eleganter Garnierung und mit abgenähten Falten, das Stück von Mk. 4.50 an.

**Unterröcke** in weiss mit Valenciengarnitur und in Stickereiausführung, das Stück von Mk. 2.25 an.

**Unterröcke**, farbig und schwarz, in Halbseide, Wolle, Lustre und Moire, sowie grau Leinen, das Stück von Mk. 2.05 an.

**Blusenstoffe** in vielen Farbenstellungen und Webarten, per Meter v. 75 Pf. an.

**Damenkleiderstoffe** in Cheviot, Satin, Serge und Kammgarnstoffen in den neuesten Farbsortimenten per Meter von 70 Pf. an.

### Zur Einsegnung:

1 Posten schwarze u. weisse Kleiderstoffe, darunter einige Stücke mit kleinen Webfehlern, per Meter von 70 Pf. an.

**Herrnenstoffe** in schwarz und farbig, per Meter von Mk. 2.75 an.

**Gardinen** weiss und crême, in schmal und breit in grosser Auswahl in den neuesten Mustern, enorm billig. Abgepasste Crême-Gardinen, einz. Fenster, zu staunend billigen Preisen.

**Schürzen** in schwarz und farbig für Damen und Kinder in Reform, Träger und andern Arten in Haushaltungsschürzen zu ausserordentlich billigen Preisen. Grosse Auswahl fertiger weisser Wäsche für Damen u. Konfirmanden.

Mitglied des Rabattsparrvereins.

Montag den 12. cr.

## Eröffnung

unserer

# Ausstellung

für

## Frühjahrs-Moden.

# Hermann Tietz

**Gerstenmehl KNORR**  
zur raschen Herstellung von Gerstenschleim für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

# Kaiser's Tee

neuester Ernte eigener Einfuhr  
nach dem neuen niedrigen Einfuhrzoll versteuert  
zu bedeutend ermässigten Preisen

soeben eingetroffen. Man verlange:

Kaiser's Tee	das Pfd. zu Mk. 1.00	früher Mk. 1.50
Kaiser's Tee	" " " " 1.50	" " 2.00
Kaiser's Tee	" " " " 2.00	" " 2.50
Kaiser's Tee	" " " " 3.00	" " 3.50
Kaiser's Tee	" " " " 4.00	" " 4.50

offen und in Paketen

Kaiser's Ceylon-Tee in Paketen à 1/2 Pfd. das Paket 30 Pfg.  
Kaiser's Ceylon-Tee in Pak. à 1/10 u. 1/5 Pfd. das Pak. 25 u. 45 Pfg.

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken: Viersen, Berlin, Breslau, Heilbronn, Basel. Schokoladefabrik in Viersen.

Filiale in Karlsruhe: Kaiserstrasse 27, 68, 134, 141, 243, Kriegstrasse 8, Roonstrasse 1, Werderstrasse 39. Baden-Baden: Langstrasse 6 und 42. Durlach: Hauptstrasse 62. Ettlingen: Marktplatz 222. Rastatt: Kaiserstrasse 9.

Neu! Zum erstenmale in Durlach!  
Im grossen Saale des Gasthauses „3. Blume“  
**Hippodrom-Reithalle**  
Reitbelustigung für Damen, Herren und Kinder jeden Standes. Das Reiten findet mit gutgeschulten Pferden statt, an welchem sich auch Nichtreiter beteiligen können. Für Tafelmusik und gute Bedienung ist Sorge getragen.  
Eröffnungstag: Sonntag den 11. März, nachmittags 4 Uhr, und folgende Tage. Eintritt pro Person 10 Pfg.  
Bei zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
Die Direktion.

**Drucksachen aller Art**  
werden prompt und billig geliefert von der  
Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

**Ia. Rheinische Steinzeugwaren**  
Schmalzhäfen 10 Pfg.  
Krüge, sog. Kannen 10  
Nährschüsseln m. Handgriff 20  
Einmach-(Material)Töpfe 10  
Zylinder-Töpfe 13  
Bayerische Krüge, glatt 23  
Weiss glasierte Krüge, glatt 18  
Weiss glasierte Krüge, 1/2 Liter 40  
1888 empfiehl  
Wilh. Mutschler, Karlsruhe, Müppurrerstrasse 92.

Ein freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten à 6 Mk. ist sofort zu vermieten.  
Winterstr. 44, Stb. 4. Et. r.

**Festhalle. Konzert**  
Sonntag den 11. März 1906, nachmittags 4 Uhr  
**Streich- und Militär-Musik**  
von der gesamten Kapelle des  
**Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109**  
Königl. Musikdirektor Adolf Voettege.  
Eintritt: Abonnenten 20 Pfg.  
Nichtabonnenten 50 Pfg.  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
Programm 10 Pfg.  
Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Achtung! Jahr. Achtung!**  
Am Sonntag den 11. d. Mis. findet im Gasthaus zum „Adler“  
**öffentliche Versammlung**  
zwecks Gründung eines Arbeitervereins statt. Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder sowie Freunde und Gönner sind hierzu höflichst eingeladen. Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen.  
Der Einberufer.

**Helvet dem Handwerk**  
durch Ankauf von Losen der  
**Geld-Lotterie**  
des Colmarer Gewerbevereins  
Ziehung schon 7. April  
**25,000**  
M. bar ohne Abzug  
Ein Gewinn M. 10,000  
Vier Gewinne M. 4,000  
110 Gewinne M. 3,000  
1800 Gewinne M. 8,000  
**Los 1 M.** (11 Lose 10 M. Portouliste 30 Pf.)  
empfiehlt das General-Debit  
**J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr.**  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, J. Heppes, Chr. Frank, Bag. Dahle- mann, L. Michel, E. Fage, Frz. Hesselwander.

**Tüchtige**  
**Dieter, Schmiede, Schreiner u. Heizer**  
gesucht von der  
**Waggonfabrik, A.-G., Rastatt**  
Standesbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe.  
Geburten:  
4. März: Viktor, B. Gregor Belluco, Steinhauer. 5.: Artur, B. Richard Widmaier, Spejereihändler. Anna Frieda, Bat. August Kurzenhäuser, Schneider. 7.: Emilie Franziska Maria, B. Heinrich Schneider, Metzger. Ludwig, B. Friedrich Köhler, Ladier. Arthur Karl Otto, B. Richard Tauch- nitz, Steinbruder. 9.: Albert, Bat. Theodor Deingler, Tagelöhner. Emil Ernst Karl, B. Emil Krüger, Sattler.  
Todesfälle:  
7. März: Heinrich Fedath, Schuh- macher, ledig, alt 29 J. 8.: Nina, alt 10 Monate 24 Tage, B. Karl Stanzl, Maschinist. Johann Wilhelm Döflein, Installateur, ein Chemann, alt 28 J. Justina Währle, Haushälterin, ledig, alt 48 J. 9.: Emilie, alt 1 J. 2 T., B. Friedrich Schüle, Tagelöhner.

**Karlsruher Schenswürdigkeiten.**  
Großh. Kunsthalle. Einlenheimer- stroße 2. Unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Mittwoch: vormittags von 11 bis 4 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Im Großh. Kupfer- schreibkabinett v. D. v. Klinget, Thoma-Ausstellung. Neu einge- richtet: Wechselnde Ausstellung großer Kunstblätter. Geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden der Großh. Kunsthalle, sowie Donnerstags von 10-1 Uhr.  
Großh. Kunstgewerbe-Museum. Besendstr. 81. Ausstellung einer großen Sammlung von Original- Lithographien, Radierungen und Holzschnitten Karlsruhe's städtischer Unentgeltlich geöffnet Sonntag und Dienstag von 11-1 Uhr und 2-4 Uhr, an Werktagen (ausfallslos) Montag und Samstag) von 10-1 Uhr und 2-4 Uhr.  
Großh. Sammlungen für Alter- tums- und Völkerkunde. In dem Gebäude der Großh. Samm- lungen Friedrichsplatz 16. Unent- geltlich geöffnet Sonntag, Dienst- tag, Mittwoch und Freitag von 11-1 und nachmittags von 2-4 Uhr.  
Großh. Naturalienkabinett. In dem Gebäude der Großh. Samm- lungen Friedrichsplatz 16. Unent- geltlich geöffnet Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 11-1 u. 2-4 Uhr.  
Großh. Landesgewerbeamt. Karls- friedstr. 17. Unentgeltlich ge- öffnet. Ausstellung: Mittwoch bis Samstag von 10-12 u. 1-4 Uhr. Sonntag u. Dienst- tag von 11-1 u. 2-4 Uhr. Bibliothek und Vorbildersammlung: vormittags: Mittwoch bis Samstag von 10-1/2 Uhr. Nachmittags: Mittwoch bis Samstag von 1/3-5 Uhr. Abends: Mittwoch bis Freitag von 1/8-1/10 Uhr.

**Gr. Botanischer Garten** (Einlen- heimerstr. 4). Mittwoch bis Frei- tag geöffnet von 6-1/2 u. 1-4 Uhr. In den Warmhäusern sind für die nächste Zeit Croton (eine buntblättrige Cuphorbiaceae), Dunia Draacena, die Poinsetia pulcherrima (Stern von Jerusalem) aufzu- stellen, weshalb eritere dem Publicum an den nächsten Tagen Mitt- woch und Freitag von 12-1/2 Uhr und 2-4 Uhr geöffnet sind.  
Stadtgarten mit Tiergarten. Ge- öffnet von morgens bis abends. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 20 Pfg. für Soldaten vom Bes. webel abwärts und für Kinder 10 Pfennig. Jeden Sonn- und Feiertag vormittags 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

Nr. Herr... ans: De... Kultur... drei nach... das Schu... Gärung... den Geist... Schmelze... zu werden... Kinder v... gele nicht... mens- md... ihren hen... zum Schu... müß beru... Religion... den Ro n... habe sich... großartig... sein habe... während... formeln... idem am... Ber b a l... lische Beh... notdürftige... Heute h... tes von d... der letzter... ismus J... Bekanlich... Wätter zu... sich dieses... Juradi Ch... der Kirche... ausdrücken...ismus al... Stille u... eigener Kr... werdende... Ten Gedo... durch ein... nicht teilen... der mosai... idem ein... Die Ber... undeln, da... heit stellt... wir es... solle nicht... von sich la... Die Kirche... ten Tage... und Wöfe... die Moni... bezieht nicht... sondern in... bei bit... Wahrhei... Kultur ge... Schreiber... der gehest... Wälden das... lichste der... urationen... anderen He... Man bro... der religiö... zu überze... stliche Er... gisse ist... Roman auf... Dor... Als man... eigenen gel... eine ungen... und stolz a... Kalliopeite... Mein, nein... ist ein böser... und verme... grausamen... Augenbi... wo es ihr... rheimen, ich... ren, sie an... ans der S... Sommer un... Und dan... es gin... Verwirrung... und Sinne... her, völlig... hoffen?... Dann hat... und gebetet... he nicht!... ihrem Peter... Mit gebu... mit erlösete... nicht gehört... um ihre Fr... Gind - Jo... Ihr finde... schierer eine... Dinge, die f... ichen alle f... men. Pim... schwindelerr... lechtiger...